
BERICHTE

Symposium internazionale „Ferenc Liszt“ Assisi, 21. bis 24. Juli 1986

von Dorothea Redepenning, Hamburg

Auf Einladung der Accademia Musicale Ottorino Respighi (A.M.O.R.) kamen in Assisi dreizehn Referenten aus sechs Ländern zusammen und diskutierten unter dem Vorsitz von Ulrich Michels (Karlsruhe) und Roman Vlad (Rom) über Aspekte des Geistlichen und des Weltlichen im Schaffen Franz Liszts. Detlef Altenburg wies in seinem Eingangsreferat über die religiösen Momente in Liszts Klavierzyklen darauf hin, daß Liszt für die Komposition der *Dante-Sonate* offenkundig entscheidende Anregungen aus den der *Divina Commedia* gewidmeten Abschnitten in Chateaubriands *Génie du Christianisme* erhalten hat. Anhand der *Ave Maria*-Kompositionen zeigte Serge Gut, daß die Mariengestalt und die Gestalt der Marie d'Agoult bei Liszt gleichsam ineinander übergehen. Auch konnte er aufgrund eines Briefes vom 1. Juli 1842 nachweisen, daß das *Ave Maria I* nicht, wie bisher angenommen, 1846, sondern bereits 1842 entstanden ist. In seinen Überlegungen zu den Choralbearbeitungen Searle-Nummer 50 machte Dieter Torkewitz deutlich, wie Liszt im Bearbeitungsverfahren zwischen der unterschiedlichen historischen Herkunft seiner Vorlagen differenziert. Er interpretierte diese Choräle als einen Wiederhall früherer, gescheiterter Reformbestrebungen.

Den großen Orgelwerken waren zwei Beiträge gewidmet. Lajos Zeke machte auf die vielfältigen Verknüpfungen zwischen der *Fantasie und Fuge über den Choral „Ad nos, ad salutarem undam“* und Meyerbeers *Prophète* aufmerksam und verdeutlichte zugleich, daß sich in der *Fantasie und Fuge* fünf verschiedene Formtypen überlagern. Die Berichterstatterin wies darauf hin, daß das Thema aus Liszts *Fuge über den Namen BACH* einer anonymen, einst Bach zugeschriebenen Fuge über *b-a-c-h* entstammt und daß Liszt dieser Fuge außerdem einige Eigentümlichkeiten der formalen und harmonischen Gestaltung entlehnt hat. Klara Hamburger gab einen umfassenden Überblick über die ungarischen Stilelemente in Liszts geistlichen Kompositionen; Thomas Mastroianni ging den italienischen Aspekten in Liszts Schaffen nach. Im Mittelpunkt seines Vortrags stand der Versuch, die Form des Klavierstücks *Sposalizio* mit dem Aufbau des gleichnamigen Gemäldes von Raffael zu deuten. Der Beitrag von Paul W. Merrick war der Rolle von Ganztonprogressionen und der Bedeutung der Tonarten im Oratorium *Christus* gewidmet.

Maria Eckhardt berichtete über Liszts Bibliothek, die im Liszt-Museum der Ungarischen Musikakademie aufbewahrt wird. 48 Bücher dieser Sammlung enthalten Glossen von Liszts Hand; auch Wagners Schriften sind mit ironisch-distanzierten Anmerkungen versehen, die das Verhältnis Liszt-Wagner erhellen und entmystifizieren dürften. Weitere Referate hielten Rossana Dalmonte, László Lukin, Dezsó Legány und Sergio Martinotti. Ein Kongreßbericht soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Second International Josquin-Symposium Utrecht, 30. August bis 3. September 1986

von Frits de Haen, Nieuwegein

Der Bericht über das Josquin-Symposium Köln 1984 (*Mf* 38, 1985, S. 124 f.) erwähnte bereits Pläne zu einer weiteren Tagung. Diese wurde nun im vergangenen Jahr unter dem Thema *Authorship Problems* gemeinsam von der Rijksuniversiteit Utrecht, der Vereniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis und des Holland Festival Oude Muziek Utrecht durchgeführt und bestand aus Vorträgen, Konzerten und Workshops.

Im Blickpunkt standen Werke mit widersprüchlichen Zuschreibungen, dabei besonders solche, die sowohl Josquin wie auch Philippe Verdelot, Antoine Brumel, Pierre de la Rue oder Jean Mouton zugewiesen sind. Dementsprechend gab es vier Konzerte und vier Workshops, in denen Josquin jeweils einem der vier genannten Komponisten gegenübergestellt wurde. So hörte man am ersten Abend das Hilliard Ensemble mit Kompositionen, für die sowohl Josquin wie auch Verdelot als Autor genannt werden. Zum Vergleich sang das Ensemble einige opera certa beider Komponisten. Nach dieser auditiven Begegnung bildeten am nächsten Tag dieselben Komponisten und ihre Werke das Thema des Workshops, in welchem Experten referierten und diskutierten (Norbert Böker-Heil, Martin Just, Klasien Knol, Joshua Rifkin). Auf gleiche Art und Weise standen die opera mit widersprüchlicher Zuschreibung an Josquin/Brumel, Josquin/La Rue und Josquin/Mouton auf dem Programm der Konzerte und Workshops. Die Konzerte wurden bestritten vom Ensemble Clément Janequin, von den Tallis Scholars und von der Chapelle Royale; in den Workshops jeweils am nächsten Tage sprachen: Barton Hudson, Chris Maas, Adeline van Campen, Herbert Kellman und Patrick Macey (Josquin – Brumel); J. E. Kreider, Jaap van Benthem, Lawrence F. Bernstein und Frits de Haen (Josquin – La Rue); Ton Braas, Rebecca Stewart, Robert Lüps, Howard M. Brown und Jeremy Noble (Josquin – Mouton).

Außerdem bot das Programm mehrere Vorträge. Willem Elders sprach über *Who was Josquin?*, Wim van Dooren über *General Problems of Authenticity in the Context of Renaissance Philosophy*, Patrick Macey über „*Caeli enarrant*“: *An Inauthentic Psalm Motet Attributed to Josquin* und Joshua Rifkin über *Josquin's Five-part Chansons*. Vier kleine Ausstellungen standen unter den Themen: *Josquin en de Bronnen van zijn Muziek*, *Josquin en zijn Verblijfplaatsen*, *Josquin en de Muziekinstrumenten van zijn Tijd* und *Josquin in de Muziekwetenschap*.

Sicherlich konnte man nicht erwarten, daß alle Authentizitätsprobleme zu lösen waren. Immerhin gab es Argumente und methodologische Anregungen, wodurch die wahrscheinlich falschen Zuschreibungen anzufechten und die korrekten zu bestätigen sind. Leider gelang es nicht immer, die Musiker der Konzerte an den Workshops teilnehmen zu lassen und ihre Erfahrungen mit den „zweifelhaften“ Werken zu nutzen. Die Referate sollen in der *Tijdschrift van de Vereniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis* veröffentlicht werden.

Geistliches Leben und geistliche Musik im fränkischen Raum zur Zeit von Joseph Martin Kraus (1756–1792) Interdisziplinäres Symposium vom 18. bis 21. September 1986 in Buchen

von Gabriela Krombach, Mainz

Zum dritten Mal veranstaltete die Internationale Joseph Martin Kraus-Gesellschaft e.V. ein Symposium in dem malerischen Odenwaldstädtchen Buchen. Historiker, Volkskundler, Liturgie- und Musikwissenschaftler trafen sich, um den Beziehungen zwischen Frömmigkeit, religiösem Brauchtum, geistiger Bildung, Liturgie und Kirchenmusik im Zeitalter des Umbruchs zwischen Barock und Aufklärung nachzuspüren. Das alte Herzogtum Franken galt einst als kirchliches und kulturelles Zentrum des Deutschen Reiches. Nirgendwo lagen zahlreiche Bistümer und geistliche Herrschaften so dicht beieinander wie im Raum zwischen Mainz, Speyer, Wimpfen, Mergentheim, Würzburg und Bamberg. Vor allem nach dem Dreißigjährigen Krieg entfaltete sich im Barockzeitalter ein reges geistliches Leben, das seinen Niederschlag fand in allen Bereichen der Künste, nicht zuletzt in der Musik. Anliegen der Referate war es, den Reichtum und den Widerstreit der geistigen und künstlerischen Ideen aufzuzeigen.

Der Kirchenhistoriker Friedhelm Jürgensmeier (Osnabrück) gab einen Überblick über das Mainzer Erzstift im Zeitalter von Barock und Aufklärung. Wolfgang Brückner (Würzburg) stellte am Beispiel des Lebensberichtes von Simon Joseph Schmitt (1766–1808) aus Klingenberg die fränkische Barockfrömmigkeit im Widerstreit mit der Aufklärung dar. Gottesdienst und kirchliches Brauchtum im Spannungsfeld von Spätbarock und Aufklärung erläuterte Hermann Reifenberg (Bamberg), und Friedrich W. Riedel (Mainz) zeigte

Gattungen, Formen und liturgische Funktion der Kirchenmusik im 18. Jahrhundert auf. Walter Michel (Mainz) widmete sich dem geistigen und religiösen Bildungsweg von Joseph Martin Kraus während seiner Gymnasialzeit im Jesuitenkolleg in Mannheim, und Helmut Brosch (Buchen) beleuchtete Geistlichkeit, Schulwesen und Kirchenmusikpflege in Buchen und Umgebung während des 18. Jahrhunderts. Anhand archivalischer Quellen belegte Axel Beer (Fulda), daß kirchenmusikalische Kompositionen aus dem Bereich des Mainzer Oberstiftes auch ins benachbarte Fürstbistum Fulda ausstrahlten.

Drei Referate stellten die kirchenmusikalischen Kompositionen des in Buchen aufgewachsenen Joseph Martin Kraus in einen stilistischen Zusammenhang mit Werken seiner Zeitgenossen. Dabei untersuchte Magda Marx-Weber (Hamburg) Typen süddeutscher Miserere-Vertonungen im 18. Jahrhundert, Manfred Schuler (Mainz) beschäftigte sich mit Requiem-Vertonungen und Gabriela Krombach (Mainz) mit lateinischen Motetten. Ergänzend erläuterte Georg-Helmut Fischer (Stockholm) Abbé Georg Joseph Voglers Beziehungen zur deutschen und lutherischen sowie zur katholischen Gemeinde in Stockholm und seine Tätigkeit als Bischof für Schweden und Finnland.

Unter den zahlreichen musikalischen Darbietungen bot vor allem das Konzert der Freiburger Domkapelle unter Leitung von Domkapellmeister Raimund Hug eine wertvolle Bereicherung, in dem mehrere geistliche Werke von Joseph Martin Kraus, die vorher Gegenstand der Referate gewesen waren, erstmals wieder zur Aufführung gelangten.

Kolloquium „Musik im Wandel ästhetischer Kategorien“ vom 6. bis 8. Oktober 1986 in Brno/ČSSR

von Edelgard Spaude-Schulze, Freiburg

Welche Vielfalt und welche Möglichkeiten der Bearbeitung dieses Thema in sich birgt, zeigten die Beiträge der zahlreichen Teilnehmer aus dem In- und Ausland zu diesem Kolloquium, das traditionell dem internationalen Musikfestival in Brno eingegliedert ist. An drei Tagen mit dichtgedrängtem Programm wurde versucht, in Referaten und Diskussionen der Problematik näherzukommen. Den Beginn machte dabei Miloš Štědroň (Brno) eigenwillige, aber sehr originelle musikalische Auseinandersetzung mit traditionellen Normkategorien.

Das Eröffnungsreferat hielt H. H. Eggebrecht (Freiburg), der sich dem Begriff des „Schönen“ in der Musik zuwandte und dessen Ausführungen in der Folge immer mehr zu einem Orientierungs- und Angelpunkt der Diskussion wurden. Auch J. Vysloužil, der als Vorsitzender des musikwissenschaftlichen Ausschusses für dieses gelungene Kolloquium verantwortlich zeichnete, widmete sich dem Begriff des „Schönen“ und zwar, indem er im besonderen Husserls *Logischen Untersuchungen* nachging.

Neben notwendigen Rückgriffen auf die ästhetischen Systeme und Aspekte in der Vergangenheit, etwa in der Aufklärung, in der Frühromantik – hier von Chr. Eggebrecht (Freiburg) am Beispiel von Wackenroders Auffassung erörtert –, oder sogar auf das Erbe der Antike sich beziehend (M. Havlová, Brno), stand die vielschichtige Problematik der Ästhetik im 20. Jahrhundert im Vordergrund. Die besondere Situation des Umbruchs, nicht nur in der Musik, zu Beginn unseres Jahrhunderts und ihre tiefgreifenden Wirkungen auf ästhetische Kategorien kamen ebenso zur Sprache wie Reflexionen über aktuelle Fragen. Die Spannweite der Referate erstreckte sich dabei von Ausführungen zur musikalischen Ästhetik Arnold Schönbergs (H. Bracht, Mainz), über Darlegungen zu der von sehr unterschiedlichen ästhetischen Auffassungen bestimmten Zusammenarbeit zwischen Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss (P. Andraschke, Freiburg) und zu den Wirkungsmechanismen von Ideologien auf die Ästhetik in der slowenischen Musik der 1920er Jahre (Pr. Kuret, Ljubljana), über kritische Anmerkungen zu problematisch gewordenen ästhetischen Kategorien (I. Vojtech, Prag) und zu Ernst Blochs „Traum“ von der Musik innerhalb seines Werkes *Geist der Utopie* (A. Riethmüller, Freiburg) bis hin zu Überlegungen, die beispielsweise den Wandel des Begriffs „Avantgarde“ zum Gegenstand hatten. Zu diesem letzten Punkt referierten aus jugoslawischer Sicht M. Bergamo (Ljubljana) und aus deutscher B. Burkhardt (Berlin). Mit dem ästhetischen Umfeld heutiger Musik konfrontierte

J. Fukač (Brno), indem er sich auf moderne Medien wie Video bezog; G. Born (London) ging der Kritik des Avantgardismus in der Popmusik nach, und E. Burzawa (Rzeszów) schließlich befaßte sich mit ästhetischen Kategorien der Filmmusik.

Im Rahmen des 21. Musikfestivals in Brno fand gleichzeitig die 1. Biennale für zeitgenössische Musik statt; den Teilnehmern an dem Kolloquium war so eine freudig begrüßte Gelegenheit gegeben, einen lebendigen Eindruck vom Schaffen moderner tschechischer Komponisten zu gewinnen. Über die Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten informierte zugleich eine instruktive und mit reichem Bildmaterial ausgestattete Jubiläumsschrift, die aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Musikfestivals herausgegeben wurde.

„Chopin and Romanticism“ Internationales Symposium in Warschau vom 17. bis 23. Oktober 1986

von Renate Federhofer-Königs, Mainz

Die polnische Frédéric Chopin-Gesellschaft (gegr. 1934) hatte eine stattliche Anzahl in- und ausländischer Musikwissenschaftler eingeladen, die in über dreißig Referaten und in fünf Round-Table-Diskussionen zu fünf Themenkreisen Stellung nahmen: I. *Chopin and his Work relating to the Events and Trends of his Epoch – Romanticism and Romance in the Music of Chopin and of other Artists of the Epoch*; II. *Chopin's Musical Text – The Work's Intention and Notation – Le texte final ou les textes finaux de Chopin? Problème des variantes*; III. *Work of Chopin – Chopin's musikalische Poetik*; IV. *Pianistic Interpretation of Chopin's Compositions – Histoire et la théorie de l'interprétation pianistique des oeuvres de Chopin*; V. *The reception of Chopin's Work: from Romanticism to Modernism – Bekanntheit-Ausstrahlung-Bedeutung. Zur Chopin-Rezeption im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Da in absehbarer Zeit ein Kongreßbericht erscheinen soll, erübrigt sich eine detaillierte Berichterstattung; soviel aber sei gesagt: Dank der ausgezeichnet funktionierenden Simultanübersetzungen (deutsch, englisch, französisch, polnisch und russisch) kam es zu vielen Wortmeldungen und lebhaften Diskussionen.

Ein exzellentes Rahmenprogramm gestaltete den Aufenthalt in Warschau zu einem besonderen Erlebnis. Unter dem Motto *Chopin's Works* erstellte die Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Nationalbibliothek eine informative und vielseitige Ausstellung u. a. von Autographen, Früh- und Erstdrucken. Ein Vormittag war dem Besuch des in einem weiträumigen Park gelegenen Geburtshauses in Zelazowa Wola (ca. 60 km westlich von Warschau) vorbehalten, das seit 1946 von der Chopin-Gesellschaft betreut wird. Der fachkundigen Führung folgte ein Recital von A. Stefański, Warschau, der neben vier *Walzern* das *Andante Es-dur* op. 22 und die *Barcarolle Fis-dur* op. 60 meisterlich zu Gehör brachte. Eine in jeder Hinsicht gelungene Aufführung in der Kammeroper von St. Moniuszko (1819–1872) *Oper Halka* in der authentischen zweiaktigen Fassung von 1848 wird den ausländischen Gästen in bester Erinnerung bleiben.

Dank umsichtiger und gastfreundlicher Organisation, für die Z. Chechlińska, Z. Helman, I. Poniatowska, J. Sześewski und M. Tomaszewski verantwortlich zeichneten, verlief dieses Symposium reibungslos – trotz der Vielfalt an Gebotenem. Wissenschaftlicher und persönlicher Gedankenaustausch trugen zu einem durchaus positiven Resultat bei.

Internationales Othmar Schoeck-Symposium Bern, 22. bis 24. Oktober 1986

von Chris Walton, Oxford

Anläßlich des 100. Geburtstages von Othmar Schoeck luden das musikwissenschaftliche und das germanistische Seminar der Universität Bern zu einem internationalen Schoeck-Symposium ein. Das Symposium, das durch die Beer-Brawand-Stiftung ermöglicht wurde, umfaßte zwei Vorträge und sieben Referate.

Der Eröffnungsvortrag von Andres Briner (Zürich) bot einen einleitenden Überblick über Leben und Werk, der von Liedern Schoecks umrahmt wurde (Arthur Loosli, Bariton; Walter Stucki, Klavier). Die Referate von Hans Jürg Lüthi (Bern), Stefan Kunze (Bern) und auch des Berichterstatters waren Heinrich von Kleists Tragödie *Penthesilea* und ihrer Vertonung durch Schoeck gewidmet. Eigentlicher Schwerpunkt des Symposiums war jedoch das Liedwerk. Kurt von Fischer (Zürich) sprach über den späten Zyklus *Das stille Leuchten* op. 60, Jürg Stenzl (Freiburg i. Ue.) über die frühen *Eichendorff-Lieder* op. 20 und 30; Einblicke in die Schlußgesänge der Liederzyklen sowie Anregungen zu einer Diskussion über das Spätwerk Schoecks gab der Beitrag von Rolf Urs Ringger (Zürich). Urs Frauchiger (Bern) griff mit seinen Ausführungen über das 2. *Streichquartett* op. 37 und das *Notturmo* op. 47 sodann auch auf das Instrumentalwerk über; ein Ensemble des Berner Konservatoriums brachte dazu zahlreiche Klangbeispiele zu Gehör. Der Schlußvortrag von Ernst Lichtenhahn (Zürich) behandelte Probleme und Mißverständnisse in der Rezeptionsgeschichte der Musik Othmar Schoecks.

Zum Programm des Symposiums gehörten zwei Konzerte. Im ersten sang Niklaus Tüller (Bariton) eine Auswahl von *Eichendorff-Liedern* aus den opera 20 und 30 (am Klavier: Stefan Fahrni) sowie das *Notturmo* op. 47 (mit dem Berner Streichquartett); im zweiten spielte das Berner Symphonie-Orchester unter der Leitung von Peter Maag die dramatische Kantate *Vom Fischer un syner Fru* op. 43 (mit Barbara Martig-Tüller, Sopran; James Wagner, Tenor, und Erich Knodt, Baß).

Des 100. Geburtstages von Othmar Schoeck ist mit vielen Konzerten, Radiosendungen und Operninszenierungen gedacht worden. Ziel des Symposiums war es, über diese kurzlebigen musikalischen Schoeck-Ehrungen hinaus zu einer nachhaltigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk des Komponisten anzuregen; die Breitenwirkung von Derrick Puffetts analytischer Studie über *The Song Cycles of Othmar Schoeck* z. B. läßt erahnen, welche positiven Auswirkungen dadurch für die Pflege des Schoeckschen Oeuvres, auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes, zu erwarten sind. Es bleibt zu hoffen, daß die Impulse, die das Berner Symposium gegeben hat, weit über das Jubiläumsjahr hinausreichen. Die Vorträge und Referate sollen in Bände veröffentlicht werden.

Im Jahre 1986 angenommene musikwissenschaftliche Dissertationen*

Druckzwang für Dissertationen besteht zur Zeit an den Universitäten Augsburg, Basel, Berlin Freie Universität, Bochum, Bonn, Eichstätt, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, Marburg, München, Münster, Saarbrücken, Tübingen, Würzburg, Zürich.

Nachträge

Bonn. Hans-Werner Küthen: Beethoven Werke, Abt. III, Band 2: Klavierkonzerte I (Notenband und Kritischer Bericht) (1985).

Göttingen. Ursula Kersten: Stephen Heller, ein Klaviermeister der Romantik (1985).

München. Franzpeter Messmer: Altdeutsche Liedkomposition. Der Kantionalsatz und die Tradition der Einheit von Singen und Musizieren (1981).

Münster. Lothar Mattner: Substanz und Akzidens. Analytische Studien an Streichquartettsätzen (1985).

* Die Hochschulen der DDR melden ihre Dissertationen nur den entsprechenden eigenen Publikationsorganen.